

beziehungsweise

MAY 2009

INFORMATIONSDIENST DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTS FÜR FAMILIENFORSCHUNG WWW.OIF.AC.AT

INHALT

- 1 **STUDIE** Kleinkinder optimal betreut
Eckpfeiler einer außerfamilialen Betreuung
- 2 **KOLUMNE** Das Baby und den Alltag schaukeln
Monat 10. Die Qual der Wahl
- 4 **INTERVIEW** „Familie lebbar machen“
Andrea Gottweis vom Österr. Familienbund
- 5 **THEMA** Kinder als Gewinner. Bindungserfahrungen in der öffentlichen Kinderbetreuung
- 7 **INTERN** Schlusswort der Chefredakteurin
- 8 **SERVICE termin:** Enquête „Was brauchen Kinder, was wünschen Eltern?“ · **buch:** Tipps zum Thema Kinderbetreuung für unter 3-Jährige

STUDIE

EDITORIAL

Was brauchen Kinder, was wünschen Eltern?

Unter diesem Titel – der auch Programm bei der Diskussion über die Kinderbetreuung für unter Dreijährige generell sein sollte, – steht die Enquête des Österreichischen Familienbundes, der diese Ausgabe von „beziehungsweise“ gewidmet ist. Schwerpunkt der Veranstaltung ist die Präsentation der ÖIF-Studie „Kindgerechte außerfamiliale Kinderbetreuung für unter 3-Jährige“, Ergebnisse daraus werden auch in diesem Heft kurz vorgestellt. Zudem werden namhafte Expertinnen aus dem In- und Ausland zu dem oft ideologisch besetzten Thema Stellung nehmen. Der Familienbund glaubt, dass in den letzten Jahren zwar sehr viel über Wiedereinstieg und Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesprochen wurde, aber schwerpunktmäßig aus dem Blickwinkel der Mutter. Die Enquête soll daher primär die Bedürfnisse von Kleinkindern zum Mittelpunkt haben. Was ist – neben den Eltern – die optimale Betreuungsform für unsere Kleinsten, welche außerhäuslichen Betreuungsmöglichkeiten gibt es? Was ist unter 3-Jährigen zumutbar? Welche entwicklungsbiologischen Prozesse spielen sich bei den Kindern in den ersten drei Jahren ab und wie können sie sich optimal entwickeln? Alles spannende Fragen, auf die wir hoffen, Antworten zu finden.

Alice Pitzinger-Ryba

Geschäftsführerin des Österr. Familienbundes

E-Mail: gs@familienbund.at

Kleinkinder optimal betreut

Eckpfeiler einer kindgerechten außerfamilialen Betreuung von unter 3-Jährigen

VON SABINE BUCHEBNER-FERSTL

Die außerfamiliale Betreuung von Kindern unter drei Jahren ist nach wie vor Gegenstand heftiger, zumeist ideologisch gefärbter Debatten. Diese beschränken sich zumeist auf eine strikte Ablehnung oder eine uneingeschränkte Befürwortung außerfamilialer Betreuungsarrangements. Faktum ist jedoch, dass die Forschungsliteratur keine prinzipiellen Aussagen darüber zulässt, ob frühe außerfamiliale Kinderbetreuung mit dem Wohl des Kindes vereinbar ist oder nicht, sondern dass die Ausgestaltung derselben das entscheidende Kriterium darstellt. In einer am Österreichischen Institut für Familienforschung der Universität Wien durchgeführten umfassenden Literaturrecherche zur kindgerechten außerfamilialen Betreuung un-



Besonders in der Zeit der Eingewöhnung ist es wichtig, dass sich die neue Betreuungsperson dem Kind in ausgiebiger Weise zuwenden kann, ohne dass die übrigen Kindern in der Gruppe dadurch einen Nachteil erleiden.



Die Qual der Wahl

VON MARITA HAAS

Ab September werde ich wieder auf Teilzeit-Basis arbeiten gehen, da die gewählte Kindergeld-Variante zu Ende geht. Die Betreuungsoptionen für 15 Monate alte Babys sind vielfältig. „Wofür hast du dich entschieden?“, frage ich eine Freundin, die im Juni wieder arbeiten wird. „Entschieden?“ sagt sie, „Wir sind hier südlich von Wien. Du musst nehmen was du kriegen kannst!“

„Die Mama würd' das sicher machen“, sagt mein Mann. „Auf keinen Fall“, sage ich. Er meint, bei den Omas müsse man sich wenigstens keine Sorgen machen, dass das Kind nicht umfassend versorgt sei. Außerdem hätte Ivalinas Oma gute Referenzen, schließlich hätte sie ja ihn großgezogen. „Vergiss es“, sage ich, und dass sie außerdem zu weit weg wohnt. Am günstigsten sei diese Option auch, sagt er noch, aber ich höre nicht mehr zu, weil es für mich sowieso nicht in Frage kommt. Leihomis gibt es auch. Anstatt der eigenen Mutter oder der Schwiegermutter mischt sich dann eine fremde Person in Fragen wie richtiger Schlafzeitpunkt oder gesunde Ernährung ein. Bei mir fallen sowohl die echten als auch die geliehenen Omis unter den Verdacht, dass die Regeln, die ich aufstelle, unter den Tisch fallen, sobald ich aus dem Blickfeld verschwunden bin.

Eine Arbeitskollegin hat sich ein privates Kindermädchen organisiert. Vier Tage die Woche im eigenen Haus. Kostenpunkt: 80% des Gehalts der Mutter. „Viel zu teuer“, sagt mein Mann, aber mir wäre das ohnehin zu viel Mama-Ersatz. Eine fremde Person, die dann doch zur Familie gehört, irgendwie. Wir schauen uns also die nächstgelegene Krabbelgruppe an. „Wie sieht hier der Tagesablauf aus?“, frage ich die Kindergartenhelferin, die uns die Details erklärt. „Naja, manchesmal gehen wir raus“, sagt sie „und ansonsten... Verschiedenes halt.“ „Aha“, sag ich und deute meinem Mann, dass wir gehen können.

Also bleibt noch die Option einer Tagesmutter. Auf der Homepage eines Tagesmutteranbieters finde ich eine Liste. „Na gut“, sage ich zu meinem Mann, „am besten wir führen mit allen ein Gespräch.“ „Schau du sie dir einfach an und entscheide“, sagt er. „Ich hab hier eh nichts zu sagen.“ Ich rufe an und schildere meine Bedürfnisse: Betreuung für drei Tage in der Woche, möglichst im Bezirk Mödling in einem Haus mit Garten, lieber eine junge Tagesmutter als eine ältere, nicht zu viele Kinder, dafür Tiere, weil Ivalina das ja zuhause nicht hat. „Frau Haas“, unterbricht mich die Dame am Telefon, „es tut mir leid, aber für 2009 haben wir keine Kapazitäten mehr. Erst im Jahr 2010 kann ich Ihnen einen Betreuungsplatz für Ihre Tochter anbieten.“ ■ marita.haas@univie.ac.at

ter 3-Jähriger (Bucheber-Ferstl, Dörfler und Kinn 2009) konnten drei Eckpfeiler einer kindgerechten außerfamilialen Betreuung identifiziert werden. Als wesentlich erwiesen sich der Faktor Beziehung, weiters Kontinuität und Vorhersagbarkeit sowie ein förderliches Umfeld.

► Beziehung

Die Etablierung einer stabilen und tragfähigen Beziehung zu einer Betreuungsperson - sei es nun der Pädagoge in einer Kinderkrippe oder die Tagesmutter - stellt eine wesentliche Voraussetzung für das Wohlbefinden des Kindes in einer außerfamilialen Betreuungssituation, in der die vertrauten Bezugspersonen abwesend sind, dar.

Diese Beziehung oder Bindung erfordert jedoch Zeit und Bereitschaft der Betreuerin oder des Betreuers, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Neben der als Sensitivität bezeichneten Eigenschaft, die im Wesentlichen die Fähigkeit der Betreuungsperson beschreibt, in einfühlsamer und zugewandter Weise mit dem Kind zu kommunizieren, müssen auch die entsprechenden Rahmenbedingungen vorhanden sein, damit eine Beziehung zwischen BetreuerIn und Kind wachsen kann. Vor allem in der Eingewöhnungsphase muss die Möglichkeit bestehen, dass eine bestimmte Betreuungsperson sich dem Kind in ausgiebiger Weise zuwenden kann, ohne dass die übrigen Kinder in der Gruppe dadurch einen Nachteil erleiden. Aber auch wenn die Eingewöhnungsphase abgeschlossen ist, muss für die Betreuungsperson die Möglichkeit bestehen, sich dem Kind in angemessener, dem aktuellen Bedürfnis des Kindes entsprechender Weise zuzuwenden. Eine ungünstige Gruppensituation, die durch viele Kinder in einer Gruppe, denen nur wenige BetreuerInnen gegenüber stehen, geprägt ist, lässt diesen Anspruch jedoch von vorneherein als unrealistisch erscheinen und bringt die Betreuungspersonen leicht in Bedrängnis, wenn sie dennoch versuchen, jedem einzelnen Kind gerecht zu werden.

► Kontinuität und Vorhersagbarkeit

Stabile Beziehungen bedürfen naturgemäß einer gewissen Kontinuität; sie können sich nicht ausreichend entwickeln, wenn Betreuungspersonen oder SpielkameradInnen beliebig wechseln. Beziehung kann nur entstehen, wenn regelmäßige Zeit miteinander verbracht wird, woraus Vertrauen und eine gemeinsame Identität erwachsen können.

Eine Diskontinuität hinsichtlich der Beziehungen ist häufig mit einer Diskontinuität hinsichtlich der

Nutzung des Betreuungsangebots verbunden oder wird oft durch diese erst erzeugt. Ein Kind, das zum Beispiel einmal am Vormittag, einmal den ganzen Tag, einmal zwei Tage hintereinander und dann wieder eine Woche gar nicht fremdbetreut wird, ist gezwungen, sich von Tag zu Tag auf eine neue Situation einstellen zu müssen, die es weder vorhersehen noch beeinflussen kann. In einem Alter, in dem der kognitive Zeithorizont noch sehr beschränkt ist und „in drei Tagen“ für das Kind in seiner Vagheit ebenso wenig greifbar ist wie „in drei Jahren“, stellt das Erkennen eines immer wiederkehrenden zeitlichen Musters einen Anker dar, der Halt und Orientierung zu bieten vermag. Aus diesem Grund kann es durchaus sinnvoll sein, mehr außerhäusliche Betreuung in Anspruch zu nehmen, als die Erwerbstätigkeit der Eltern erforderlich machen würde, wenn dadurch für das Kind Abläufe antizipierbar, vorhersehbar werden und damit auch mit weniger Unsicherheit und Angst verbunden sind.

Maximale Betreuungsflexibilität - aus Sicht des Erwerbslebens und der Wirtschaft durchaus erstrebenswert - bedeutet für das Kind häufig nichts anderes als ständig wechselnde Abläufe und ein stetes Kommen und Gehen, das für das Kind nicht nachvollziehbar ist – ein Umfeld, das für die Etablierung von Freundschaften und eines Wir-Gefühls nicht förderlich ist.

► Förderliches Umfeld

Mit dem Vorhandensein stabiler Beziehungen zu Betreuungspersonen und anderen Kindern sowie einer für das Kind nachvollziehbaren Vorhersagbarkeit von zeitlichen Abläufen sind die wesentlichen Voraussetzungen gegeben, damit das Kind aus einem subjektiven Gefühl der Sicherheit heraus sein Umfeld erkunden und Neues lernen kann. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist nun, dass dieses Umfeld auch so gestaltet sein soll, dass die individuelle Weiterentwicklung gefördert wird. Folgende Faktoren vermögen einen wesentlichen Beitrag zu leisten, dass die Fremdbetreuung das Leben des Kindes bereichert und es in seiner emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung unterstützt wird:

- entsprechende räumliche Gegebenheiten im Haus und im Freien, die dem Bewegungsbedürfnis der Kinder angepasst sind,
- altersangemessene Möglichkeiten, um allein und gemeinsam zu spielen, zu lernen und Spaß zu haben und
- ein pädagogisches Konzept, das das Kind in seiner Individualität respektiert.

Dabei ist es von zentraler Bedeutung, das Kind „dort abzuholen, wo es gerade steht“, indem die aktuelle Entwicklungsphase, in der sich das Kind gerade befindet, aber auch das individuelle Temperament des Kindes sowie gegebenenfalls sein ethnischer/kultureller Hintergrund ausreichend Berücksichtigung finden.

Die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung

Neben den genannten Eckpfeilern einer kindgerechten außerfamilialen Betreuung existiert noch ein weiterer wesentlicher Faktor, der ausschlaggebend dafür ist, ob das Kind unter der Fremdbetreuung leidet oder im Gegenteil davon zu profitieren vermag. Es sind die Erfahrungen im Elternhaus und die Interaktion mit den eigenen Eltern, die die Basis für weitere Beziehungssysteme wie zum Beispiel jenes in einer Kinderkrippe bilden und maßgeblichen Einfluss auf das Erleben der Fremdbetreuung ausüben. Wenn im familiären Zusammenhang Halt und Geborgenheit vermittelt werden kann, das Kind sich angenommen und geliebt fühlt und ein einfühlsames Eingehen auf seine Bedürfnisse erleben darf, ist es aus dieser Sicherheit heraus auch fähig, kurzzeitige Trennungserlebnisse zu bewältigen. In weiterer Folge ermöglicht diese Sicherheit dem Kind, sich auch auf ein neues Umfeld und andere Menschen einzulassen und diese als Bereicherung zu erleben. ■



Ein wiederkehrendes, zeitliches Muster wie das Mittagessen und der anschließende Mittagsschlaf geben dem Kind Halt und Orientierung.

info

Literatur: Sabine Buchebner-Ferstl, Sonja Dörfler, Michael Kinn: Kindgerechte außerfamiliale Kinderbetreuung für unter 3-Jährige. ÖIF-Working paper Nr. 72 / 2009 (erhältlich ab Ende Mai 2009)

Kontakt: Dr. Sabine Buchebner-Ferstl, wissenschaftl. Mitarbeiterin am ÖIF der Universität Wien
E-Mail: sabine.buchebner-ferstl@oif.ac.at

„Familie lebbar machen“

Andrea Gottweis, die neue Präsidentin des Österreichischen Familienbundes, über Kinderbetreuung, das verpflichtende Gratis-Kindergartenjahr und die finanzielle Absicherung für Familien DAS GESPRÄCH FÜHRTE CHRISTINA LUEF



Selbst in einer glücklichen Familie aufgewachsen, möchte Andrea Gottweis, die neue Präsidentin des Österreichischen Familienbundes, einen Beitrag dazu leisten, dass Familie besser funktionieren kann.

Der Anlass unseres heutigen Gesprächs ist nicht nur Ihr Amtsantritt zur neuen Präsidentin des Österreichischen Familienbundes vergangenen Oktober, sondern auch die Ende Mai stattfindende Veranstaltung des Familienbundes zum Thema Kinderbetreuung für unter 3-Jährige. Welche Überlegungen stecken hinter der Veranstaltung mit dem Titel „Was brauchen Kinder, was wünschen Eltern?“

Gottweis: Es geht um eine Bestandserhebung: Wo stehen wir, wohin geht die Entwicklung? Ich sehe die Gefahr, dass man sich sehr stark an den Wünschen der Eltern und des Erwerbslebens orientiert. Die Kinder mit ihren Bedürfnissen bleiben dabei oft auf der Strecke. Je nach Situation muss es unterschiedliche Lebens- und Betreuungsmodelle geben, um zu erreichen, dass es glückliche Kinder gibt, die sich in unserer Gesellschaft behaupten können und stabile Persönlichkeiten werden. Viele Frauen sind berufstätig oder wollen es sein, womit sich auch die Frage nach Fremdbetreuung stellt. Was muss diese leisten, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden? Die Frage der Qualität steht hierbei im Vordergrund, aber auch die zeitliche Komponente sowie die Beziehung zu den Eltern sind wichtige Aspekte.

Welche Bereiche sind neben der Kinderbetreuung für Sie noch wichtig, um die Vereinbarkeit von Familie und Erwerb zu ermöglichen oder zu verbessern?

Gottweis: Im Leben kommt es immer darauf an, die Bedürfnisse beider Seiten zu sehen. Wenn man will, ist vieles möglich: was die Arbeitszeiten angeht oder die Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen und Schulen, Jobsharing, die innerbetrieblichen Möglichkeiten, Arbeit zu verteilen, die Urlaubsplanung unter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse von Arbeitnehmern mit Kindern usw. Ich denke, sowohl von Arbeitnehmer- als auch Arbeitgeberseite her ist es immer notwendig, einen Ausgleich zu schaffen. Ein zufriedener Mitarbeiter ist leistungsfähiger, weniger krankheitsanfällig und weniger anfällig, gleich wieder den Job zu wechseln. Das sind viele Komponenten, die dem Unternehmen nützen. Generell ist aber noch viel an Bewusstseinsbildung notwendig.

Wie möchte der Familienbund zu dieser Bewusstseinsbildung beitragen?

Gottweis: Er muss immer wieder darauf aufmerksam machen, welche Möglichkeiten es für Unternehmen gibt. Unsere Aktion „Kinder Willkommen“ geht in diese Richtung. Es geht darum, einerseits darauf hinzuweisen, dass sich Familienleben und Erwerbsleben nicht gegenseitig ausschließen müssen; andererseits sind Familien und Kinder eine wichtige Konsumentenschicht, von der die Wirtschaft profitiert.

Kommen wir zu einem aktuellen Thema: Wie stehen Sie zur Einführung eines verpflichtenden Gratis-Kindergartenjahres?

Gottweis: Der Gratis-Kindergarten war immer eine Forderung des Familienbundes, um die Familien finanziell zu entlasten. Was die Verpflichtung angeht, sehen wir das sehr kritisch. Wir sind der Meinung, dass die Wahlfreiheit oberstes Prinzip sein muss. Auch denke ich nicht, dass mit dieser Kindergartenpflicht das Integrationsziel erreichbar ist. Für Fälle mit sprachlichen Defiziten sollte es aber eine Verpflichtung geben. Das Gratis-Kindergartenjahr sollte etwas moderater gestaltet werden als ein Schuljahr und es sollte genau überlegt werden, was zur Pflicht gemacht werden soll und was nicht – auch im Hinblick auf Verwaltungsstrafen.

Wie sieht das Familienbild des Familienbundes aus? Es gibt ja die verschiedensten Familienformen.

Gottweis: Familie ist dort, wo Kinder sind. Es geht um das Beziehungsnetzwerk zwischen den beteiligten Personen in der Familie – egal, ob es sich um eine Kernfamilie, eine Patchworkfamilie oder eine andere Form des Zusammenlebens handelt. In der heutigen Realität ist der ursprüngliche Gedanke einer Familie – die Ehe als lebenslange Verbindung – nicht mehr so einfach lebbar. Niemandem steht es zu, das zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Unser Ziel als Familienorganisation muss es aber sein, Familie in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen. Dazu gehören eine gewisse finanzielle Absicherung sowie in der Familie mit-

einander verbrachte Zeit – Stichwort „arbeitsfreier Sonntag“.

Was sollte in dieser Legislaturperiode familienpolitisch umgesetzt werden?

Gottweis: Die Familienleistungen müssen finanziell abgesichert werden. Auch sollte dabei eine entsprechende Indexanpassung zum Automatismus werden. Ebenso wesentlich erscheint mir der Ausbau der Elternbildung und -beratung in Richtung Prävention. Die Fremdbahn bzw. -betreuung sollte nicht die Lösung bei familiären Problemen sein. Es gibt Ansätze, zum Beispiel vom SOS-Kinderdorf, bei dem Kinder und ihre Eltern ein Jahr

der österreichische familienbund

Seit 1951 vertritt der Österreichische Familienbund als überparteilicher und überkonfessioneller Verein die Interessen der Familien bei Bund, Ländern und Gemeinden. Derzeit zählt der Verein etwas über 10.000 Mitglieder. Bundesweit hat sich der Familienbund folgendes Ziel gesetzt: „Die Familie als Keimzelle und Ursprung jeder menschlichen Gemeinschaft darf nicht gleichbedeutend mit Armut, sozialer Ausgrenzung und Almosenempfänger sein. Familien mit Kindern müssen wieder integrativer Bestandteil der Gesellschaft sein und als besonderer Wert angesehen werden.“ Der Familienbund leitet in Österreich insgesamt 23 Familienberatungsstellen und 31 Eltern-Kind-Zentren.

www.familienbund.at

lang intensiv betreut werden im Sinn einer Familienbegleitung. Die Eltern dabei zu unterstützen, ihre Betreuungspflichten wahrzunehmen, ist für mich eine prioritäre Aufgabe. Entsprechende Angebote müssen jedoch auch finanziert werden.

Was ist Ihr persönlicher Zugang zum Thema Familie?

Gottweis: Mein persönlicher Zugang zum Thema Familie ist der, dass ich in einer funktionierenden, glücklichen Familie aufgewachsen bin. Ich habe selber zwei Kinder und war 25 Jahre, bis zum Tod meines Mannes, verheiratet. Ich habe erlebt, dass ein funktionierender Familienverband das Tragende im Leben sein kann. Ich sehe aber auch die vielen Probleme, die es in Familien geben kann. Deshalb möchte ich meinen Beitrag dazu leisten, um einen Anstoß zu geben, dass Familie besser funktionieren kann.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

info

LAbg. Andrea Gottweis
Präsidentin des Österreichischen Familienbundes
E-Mail: gs@familienbund.at

Kinder als Gewinner

Bindungserfahrungen in der öffentlichen Kinderbetreuung als Unterstützung für das familiale System VON OLAF KAPPELLA

Entwicklungs- und Verhaltensstörungen des Kindes haben in den letzten Jahren signifikant zugenommen. Vor allem sind es die Lern-, Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörungen sowie die emotionale Dysregulation und die Gewaltbereitschaft von Kinder und Jugendlichen, die vermehrt wahrgenommen werden. Die Ursachen dieser „neuen Kinderkrankheiten“ werden in der veränderten Sozialisation von Kindern in den ersten Lebensjahren gesehen. Lieselotte Ahnert geht der Frage nach, ob die heutige Familie mit ihrem veränderten Beziehungsgefüge dem Erziehungsauftrag noch gerecht werden kann. Und ob sie eine „natürliche“ Sozialisation noch gewährleistet und inwieweit eine öffentliche Kinderbetreuung die Familie dabei unterstützen kann.

Auf der Basis einer modernen Entwicklungspsychologie und der Bindungsforschung formuliert Lieselotte Ahnert vor dem Hintergrund relevanter Forschungsliteratur und eigener Studien vier Thesen, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen:

These 1: Das Aufwachsen von Kindern ist historisch und menscheitsgeschichtlich nur in Einzelfällen auf die Fürsorge der Kernfamilie, der Eltern oder gar der Mutter beschränkt.

Bei der wichtigen Frage nach den möglichen Entwicklungskonsequenzen der unterschiedlichen Betreuungsformen für die Kinder wird in Bewertungen immer wieder eine Annäherung an unse-



Das Zusammenspiel von Familie und öffentlicher Betreuung kann sich positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirken.

re Vorfahren gefordert. Oft wird dabei die „natürliche“ Nachwuchsbetreuung mit einer exklusiven Betreuung durch die Mutter gleichgesetzt. Anthropologische Untersuchungen zeigen allerdings, dass eine exklusive Betreuung durch die Mutter eher die Ausnahme war. Die Sozialisation eines Kindes sollte in ein breites Unterstützungssystem eingebettet sein, in dem die Mutter allerdings eine herausragende Bedeutung für das Kind inne hat.

These 2: Komplexe Betreuungssysteme wirken sich auf die Sozialisationsfunktion der Kernfamilie in der Regel eher verstärkend als abschwächend aus.

Unterstützungssysteme zur Kinderbetreuung veranlassen die Familie nicht, diese zentrale Funktion



Die ErzieherInnen-Kind-Beziehung ist mehr an der Gruppe orientiert und bildungsbetont in ihrer Beziehungsausgestaltung.

nach außen zu verlagern und nicht soviel in die Betreuung der Kinder zu investieren. Im Gegenteil: erweiterte Beziehungsnetze helfen der Mutter, die eigene Betreuung und Beziehung zum Kind sensitiv zu gestalten und tragen somit zu einer guten Mutter-Kind Beziehung bei.

These 3: Komplexe Betreuungssysteme zeichnen sich durch Beziehungsstrukturen aus, die sich different ausweisen und deshalb partnerschaftlich gestaltet werden müssen.

In der Bindungsforschung ist der Prototyp der Beziehungen die Mutter-Kind-Bindung. Sie gibt dem Kind Sicherheit, reduziert Stress, hilft dem Kind negative Emotionen zu regulieren, Irritationen und Ängste abzubauen und zeichnet sich durch den Austausch von positiven Emotionen aus. Die Mutter-Kind-Beziehung unterstützt das Kind auch bei seinen Aktivitäten und Erkundungen. Andere Personen, zum Beispiel ErzieherInnen, können auch sicherheitsgebende Personen für Kinder werden. Allerdings ist die ErzieherInnen-Kind-Bindung nicht nur schwächer im Vergleich zur Mutter-Kind-Bindungen, sondern sie ist in ihrer Funktion auch

anders und begrenzter gestaltet. Ist die Mutter-Kind-Bindung eine individuelle und gefühlsbetonte Beziehung, so ist die ErzieherInnen-Kind-Beziehung mehr an der Gruppe orientiert und bildungsbetont in ihrer Beziehungsausgestaltung. Im Sinne des Wohles des Kindes und dessen Entwicklung sollte die Erziehungsverantwortung von Familie und öffentlicher Betreuung gemeinsam gestaltet werden und die unterschiedlichen Funktionen der Beziehungsgestaltung und Entwicklungsbegleitung berücksichtigt werden. Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen ist dabei ein zentrales Element.

These 4: Komplexe Betreuungssysteme qualifizieren sich durch die Kultur und Gesellschaften, in die sie eingebettet sind.

Die Formen und die Ausgestaltung der Kinderbetreuung sind geprägt durch den jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund. In unserem Kulturkreis hat sich eine Form der Nachwuchsbetreuung herausgebildet, die von bezahlten ErzieherInnen gestaltet wird und deutlich vom Familienalltag abweichen. In diesem Kontrast liegt eine Spannung, die sich positiv und negativ auf die kindliche Entwicklung auswirken kann. Auf der einen Seite kann die Vielfalt positiver Bindungsbeziehungen die Identitätsentwicklung des Kindes fördern. Andererseits können aber auch die Bindungsbedürfnisse des Kindes missachtet werden und der Umgang mit verschiedenen Bindungsbeziehungen nicht gelingen. Bei einer Entideologisierung kann das Zusammenspiel von Familie und öffentlicher Betreuung zu einer anerkannten Lebensform, auch im Sinne der kindlichen Entwicklung, werden. Pädagogische Konzepte müssen sich frei machen von Erziehungszielen, die nicht der kindlichen Entwicklung entsprechen. ■

info

Lieselotte Ahnert: Familie heute. Perspektive des Kindes. In: Olaf Kapella, Christiane Rille-Pfeiffer, Marina Rupp, Norbert Schneider (Hrsg.): Die Vielfalt der Familie: Tagungsband zum 3. Europäischen Fachkongress Familienforschung. Barbara Budrich Verlag: Opladen & Framington Hills 2009.

Der Kongressband erscheint Ende Mai 2009.

startvoraussetzungen für unter dreijährige im kindergarten

Damit sich Ein- und Zweijährige im Kindergarten wohl fühlen, sich integrieren, von den Angeboten profitieren, sich Kompetenzen aneignen und sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden können, müssen folgende, nicht zur Disposition stehende Voraussetzungen erfüllt sein:

- ▶ Jedes Kind muss elternbegleitet und bezugspersonenorientiert eingewöhnt werden.
- ▶ Das Kind braucht emotionale Zuwendung, geteilte Aufmerksamkeit und hohe Antwortbereitschaft,
- ▶ sprachliche Stimulation und Unterstützung seiner Kommunikationsversuche,
- ▶ altersgemäße Entwicklungsanregung basierend auf adäquatem Entwicklungswissen,
- ▶ Freiraum, um selbst agieren zu können,
- ▶ Experimentierfläche für Kopf, Hand und Fuß,
- ▶ Respektierung der kindlichen Zeitvorstellungen
- ▶ Herausforderungen zum begleiteten Überschreiten bisheriger Grenzen,
- ▶ anregende Lernumgebungen und aktive Entwicklungsbegleitung,
- ▶ Spielpartner und Freunde sowie
- ▶ Kinder verschiedenen Alters, die als Nachahmungsmodelle das selbst initiierte Lernen vielfältig verstärken.

Quelle: Gabriele Haug-Schnabel & Joachim Bense: *Kinder unter 3 - Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Kindergarten heute spezial*. Herder: Freiburg 2006. S. 14.

Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Referentin bei der Enquête am 25. Mai 2009, leitet die Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM): www.verhaltensbiologie.com

SCHLUSSWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Als ich an meinem ersten Arbeitstag am ÖIF im Februar 2002 den Informationsdienst „beziehungsweise“ vorgelegt bekam, setzte sich dieser aus fünf losen, an einer Ecke gehefteten Blättern zusammen. 155 Ausgaben und zwei Layout-Erneuerungen später gebe ich nun als Chefredakteurin ein achtseitiges Heft aus der Hand, das zwar weiterhin denselben Namen trägt, aber äußerlich mit der ursprünglichen Variante nicht mehr viel zu tun hat.

Als treue Leserin und treuer Leser haben Sie die Veränderungen von „beziehungsweise“ mit verfolgen können: 2004 die Umstellung auf das neue Corporate Design des ÖIF, 2006 die Eingliederung in die Universität Wien und 2008 die Modernisierung des Layouts und die neue, monatliche Erscheinungsweise. Zur Leserfreundlichkeit sollten auch neue Rubriken beitragen: Interviews, Kommentare, Rezensionen, Filmtipps, eine Kolumne und ein jährliches Gewinnspiel.

In sieben Jahren spannender Arbeit für „beziehungsweise“ änderten sich nicht nur Erscheinungsbild und Inhalt, sondern auch die Verantwortlichkeiten. Nun ist auch für mich die Zeit gekommen, den Informationsdienst „beziehungsweise“ aus meiner Verantwortung zu geben, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Auslöser dafür war übrigens ein Interview für „beziehungsweise“, bei dem ich meinen neuen Arbeitgeber kennen lernte. Als stellvertretende Generalsekretärin des Katholischen Familienverbandes bleibe ich dem Thema Familie treu, und dem einen oder der anderen werde ich bei meiner neuen Aufgabe sicher wiederbegegnen. Dem ÖIF und seinen MitarbeiterInnen möchte ich für eine lehrreiche und schöne Zeit danken, wie auch Ihnen, liebe LeserInnen, für Ihre Treue und wertvollen Anregungen!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, gehöre ich bereits dem „einfachen“ Leserkreis von „beziehungsweise“ an und werde mich künftig als kritische Leserin versuchen. Tun Sie es mir gleich – bleiben Sie in Beziehung!

Ihre Christina Luef

Die „beziehungsweise“-Redaktion erreichen Sie in Zukunft unter: beziehungsweise@oif.ac.at



termin



Was brauchen Kinder, was wünschen Eltern?

Die Frage, ob ein Kind unter drei Jahren bereits eine zusätzliche Betreuung außerhalb der Familie erfahren soll, wird nach wie vor sehr kontrovers diskutiert. Diese Enquête soll eine Bestandsaufnahme zu diesem Thema aus Sicht der Forschung, aber auch aus Sicht der Praxis bieten. Es sollen Bedingungen und Möglichkeiten einer kindgerechten, also den Bedürfnissen des Kindes entsprechende Betreuung, erörtert und hinterfragt werden.

- Kindgerechte außerfamiliäre Kinderbetreuung für unter 3-Jährige, ÖIF-Studie (Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, Dr. Sabine Buchebner-Ferstl)
- Ist Frankreich ein Vorbild in der Kinderbetreuung? (Martine Liminiski, Frankreich)
- Was brauchen Kinder unter drei Jahren für eine optimale Entwicklung? (Entwicklungsbiologin Doz. Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Deutschland)
- Was bieten Bundesländer Eltern an? (LR Dr. Greti Schmid, Vorarlberg - angefragt)
- Qualitätssicherung in der Kleinkindbetreuung im internationalen Vergleich (Dr. Martina Leibovici-Mühlberger)
- Warum Kleinkinder Elternzeit brauchen (Dr. Birgit Mosser-Schuöcker, Juristin und Mutter in Karenz)

Datum: 25. Mai 2009, 10 bis 15 Uhr
 Ort: Raiffeisen Forum (Saal Wien), Friedrich-Wilhelm-Raiffeisenplatz, A-1020 Wien
 Veranstalter: Österreichischer Familienbund, www.familienbund.at

buch



Mehr zum Thema Kinderbetreuung für unter 3-Jährige

- Gabriele Haug-Schnabel, Joachim Bensele: Kinder unter 3 - Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Kindergarten heute spezial. Freiburg: Herder 2006.
- Gabriele Haug-Schnabel, Joachim Bensele: Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg: Herder 2005.
- Gabriele Haug-Schnabel, Joachim Bensele: Vom Säugling zum Schulkind — Entwicklungspsychologische Grundlagen. Kindergarten heute spezial. Freiburg: Herder 2004.
- Jörg Maiwald, Bernhard Schoen (Hrsg.): Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema. Weinheim und Basel: Beltz 2008. ISBN 978-3-407-85861-0
- Remo H. Largo: Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. München: Piper 2007

Eine große Auswahl an Fachliteratur finden Sie auch im Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch (herausgegeben von Martin R. Textor): www.kindergartenpaedagogik.de

impressum

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien
 1010 Wien, Grillparzerstraße 7/9 | www.oif.ac.at

Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal | **Chefredaktion:** Mag. Christina Luef

Fotos: privat (S. 1,2, 3,5,6, 8/1), Österr. Familienbund (S. 4), ÖIF (S. 7), Verlag Herder (S. 8/2)

Kontakt: E-Mail: beziehungsweise@oif.ac.at, Tel: +43-1-4277-489 00

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend
 über die Beruf & Familie Management GmbH
 Produziert mit finanzieller Unterstützung des Österreichischen Familienbundes

DVR: 0065528

Österreichische Post AG / Sponsoring. Post, Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z0318205